



Heiner Hastedt

Sartre

Grundwissen  
Philosophie

---

Reclam

Unrecht, denn Sartres Treue zu sich und anderen liegt im permanenten Aufbruch und nicht im Beibehalten des einmal Erreichten.

Sartre überwindet nicht nur die Grenzen von Literatur, Theater, Publizistik und Philosophie, sondern ist zugleich ein Anhänger von Philosophen, die gewöhnlich als kaum miteinander vereinbar angesehen werden: Marx und Nietzsche zugleich zu verehren, schafft er ebenso wie eine gedankliche Kombination von Hegel, Husserl und Heidegger vorzunehmen. Sachlich versucht er Freiheit und Faktizität ebenso zusammenzudenken wie Existenzialismus und Marxismus. Sartre hat in seinem Leben häufiger seine Grundsätze geändert, ein Phänomen, das wir auch bei anderen großen Philosophen des 20.

Jahrhunderts finden: Ludwig Wittgenstein verlässt nach dem Tractatus Logico-Philosophicus die Philosophie, um sie nach einer Kunstpause schließlich doch ganz neu zu beginnen (u. a. dokumentiert in seinen Philosophischen Untersuchungen). Martin Heidegger vollzieht nach Sein und Zeit [14] eine Kehre zur Lichtung des Seins. In der Zeit nach Sartre hat Michel Foucault seinen besonders häufigen Meinungswandel geradezu zum Prinzip erklärt.

Der unbändige Individualist, der Nietzscheaner, kommt vor allem in Sartres frühen literarischen Werken und in seinem Lebensstil zur Geltung. Nach seiner Auseinandersetzung mit Husserl, Heidegger und Hegel, vor allem in Das Sein und das Nichts, wird er in der Kritik der dialektischen Vernunft zu einem

hegelianischen Marxisten. Sein Lebenswerk wird schließlich gekrönt durch die gedankliche Vermittlung von Freiheit und Gesellschaft in seinen philosophischen Biografien, vor allem in seinem autobiografischen Roman Die Wörter und im mehrbändigen Flaubert-Projekt Der Idiot der Familie.

Mit Lévy lässt sich der frühe Sartre als »Champion aller Klassen des metaphysischen Antitotalitarismus«<sup>12</sup> deuten. Umso erstaunlicher ist es daher, wie sehr Sartre sich durch seine Äußerungen ab den fünfziger Jahren in die Nähe des Stalinismus begeben hat und in der Kritik der dialektischen Vernunft zum Gemeinschaftstheoretiker wird. Möglicherweise besteht hier sogar ein Zusammenhang: Der metaphysische Antitotalitarist, dem es zu »kalt« wird,

mag geradezu anfällig sein für den politischen Totalitarismus.<sup>13</sup> Bei Sartre kommt an diesem Punkt wohl die gleiche Ambivalenz zur Geltung, die wir aus der 68er-Generation kennen: Die persönliche Unkonventionalität erscheint gekoppelt mit einem politischen Holzweg, der durch Empfänglichkeit für politischen Totalitarismus gekennzeichnet ist. Der eher private Nietzsche scheint mit dem öffentlichen Marx kombinierbar zu sein. Um Sartre insgesamt als Philosophen der Freiheit zu profilieren, soll im Folgenden zunächst Nietzsche den gedanklichen Ausgangspunkt bilden, während die Beschäftigung mit Marx für die Frage nach dem Verhältnis von Freiheit und Gesellschaft im Werk Sartres steht.

[15]

## 2. Sartre als Nietzscheaner in Leben und Werk

Ein Nietzscheaner ist ein Philosoph der radikalen Freiheit, der konventionelle ebenso wie moralische Ansprüche seiner Mitwelt zurückweist. Wie Friedrich Nietzsche (1844–1900) selbst neigt ein von ihm inspirierter Mensch zu einer gesteigerten Individualität und begreift sich als Teil einer Avantgarde. Der nietzscheanische Zug äußert sich bei Sartre weniger in seinen explizit philosophischen Werken als in seinen literarischen Arbeiten und in der Gestaltung des eigenen Lebens als